

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

23.11.1933 (No. 324)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung mit Industrie- und Handelszeitung

Seit. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Seit. 1756

Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Senfelder; für Baden, Lokales u. Sport: E. Paul; für Heilbronn, „Pyramide“ und Musik: Karl Vogt; für Karlsruhe: S. Schreyer; sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11-12 Uhr. — Berliner Redaktion: S. Pfeiffer, Berlin W. 30, Söbentienstraße 44. Tel. B 4. Bavarla 6288. Für unerlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck und Verlag: „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. B. S., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. (Schäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernr. 18, 19, 20, 21. Pollichedruck: Karlsruhe 9547.

„Wahrhafter Frieden zwischen loyalen Gegnern“

Adolf Hitler zeigt den Weg zur deutsch-französischen Verständigung / Nach Regelung der Saarfrage keine Gegensätze mehr

Eine Unterredung mit dem Führer

WTB, Paris, 22. Nov.

„Matin“ veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die der Außenpolitiker des französischen Wirtschaftsblattes „Information“, de Brinon, mit Reichkanzler Hitler gehabt hat. Brinon hebt die zwanglose herliche Aufnahme durch den Reichkanzler hervor, der im Gegensatz zu anderen Staatsmännern jedes Zeremoniell und jedes Inzidenzen vermeidet, dessen inneres Feuer aber lebendig zum Ausdruck kommt. Der Reichkanzler habe erklärt, daß seine Einstellung stets die gleiche sei. Er wüßte die Ausprüche und Verständigung, weil er darin die Garantie für den Frieden erblickt. Er wolle, daß dieser wahrhafte Frieden zwischen loyalen Gegnern geschlossen werde. Er habe dies wiederholt erklärt, aber man habe ihm immer nur mit misstrauischen Worten geantwortet.

„Ich weiß — so erklärte der Reichkanzler —, daß das Ergebnis der Volksabstimmung meinem Wunsch neue Kraft gibt. Wenn ich der Streikmann oder Brinon gegenüber, so konnte ich mich nicht darauf berufen, daß das deutsche Volk hinter ihnen stehe. Ich habe dem Volk nicht verheimlicht, was ich wollte. Das Volk hat meine Politik gebilligt.“

Der Gespräch sei dann auf das deutsch-französische Problem übergegangen. Adolf Hitler, so schreibt de Brinon, glaube an die Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigung.

„Ich habe die Überzeugung“, so habe der Reichkanzler erklärt, daß wenn die Frage des Saargebietes, das deutsches Land ist, geregelt ist, nichts Deutschland und Frankreich in Gegensatz zueinander bringen kann. In Elsaß-Lothringen ist keine Streitfrage.

Aber wie lange noch wird man wiederholen müssen, daß wir weder abfordern wollen, was nicht zu uns gehört, noch daß wir uns von irgend jemand leben lassen wollen, der uns nicht liebt? In Europa besteht nicht ein einziger Streitfall, der einen Krieg rechtfertigt. Alles läßt sich zwischen den Regierungen der Völker regeln, wie sie das Gefühl ihrer Ehre und ihrer Verantwortlichkeit besitzen. Es gibt ein von völkerverständlichem Geist befeeltes Polen und ein nicht weniger an seinen Traditionen hängendes Deutschland. Zwischen ihnen bestehen Differenzen und Meinungsunterschiede, die auf einen schlichten Vertrag zurückgehen; aber nichts, was wert wäre, kostbares Blut zu vergießen, denn es sind immer die Weisen, die auf den Schlachtfeldern fallen.

Man beleidigt mich, wenn man weiterhin erklärt, daß ich den Krieg will. Sollte ich wahrhaftig sein? Den Krieg? Er würde keine Regelung bringen, sondern nur die Weltlage verschlimmern.

Er würde das Ende unserer Rassen bedeuten, die Wägen sind, und in der Folge der Zeiten würde man sehen, wie Asien sich auf unserem Kontinent ausbreitet und der Bolschewismus triumphiert. Wir wollen nicht einen Krieg wünschen, während doch die Folgen des letzten Krieges noch auf uns lasten und sich noch 30 oder 40 Jahre lang fühlbar machen werden. Ich denke nicht an die Gegenwart, sondern an die Zukunft. Ich habe vor mir eine lange unermessliche Arbeit. Ich habe dem Volke den Begriff seiner Ehre wiedergegeben. Ich will ihm auch die Lebensfreude wieder schenken. Wir befehlen das Gland. Schon haben wir die Arbeitslosigkeit zurückgedrängt. Aber ich will noch Besseres leisten. Es wird noch Jahre dauern, um dahin zu gelangen. Glauben Sie, daß ich meine Arbeit durch einen neuen Krieg zunichte machen will?“

Der Berichterstatter wies in diesem Zusammenhang auf die äußere Aufmerksamkeit hin, die man in Deutschland findet: Die Freude und die Beherrschung der Kraft.

Der Reichkanzler habe darauf erwidert, daß Deutschland fähig sein müsse, sich zu verteidigen. Sein Programm lasse sich folgendermaßen präzisieren:

Kein Deutscher für einen neuen Krieg; aber für die Verteidigung seines Vaterlandes das gesamte Volk.

Wenn die Jugend in Deutschland in Reih und Glied marschiere, wenn sie die gleiche Kleidung

trage, so deshalb, weil sie die neue Ordnung und ihre Garantie verkörpere.

Das Gespräch habe sich sodann den Mitteln zugewandt, durch die das deutsch-französische Problem bereinigt werden könnte. Der Reichkanzler führte nach der Schilderung de Brinons aus:

„Wie kann die Gleichberechtigung zwischen Nachbarn erreicht werden?“

Mein Vaterland ist nicht eine zweitrangige Nation, sondern eine große Nation, der man eine unerträgliche Behandlung aufzuzubauen verweigert, daß es Deutschland unmöglich sei, sich zu verteidigen, dann ist nichts zu machen, denn die Zeiten, in denen das möglich war, sind zu Ende. Wenn Frankreich aber seine Sicherheit in einem Abkommen will, bin ich bereit, alles zu hören, alles zu begreifen und zu unternehmen. Man weiß genau, worin die von Deutschland geforderte Gleichheit besteht. Moralisch handelt es sich um ein absolut gleiches Recht. Die praktische Durchführung kann etappenweise erfolgen, und man kann über die Einzelheiten verhandeln. Aber man sagt mir: Genieß Gleichheit, aber keine Gleichheit ohne Gegenleistung. Welche Gegenleistung? Man müßte endlich den Inhalt des französischen Wortes Sicherheit kennen.“

Auf den Hinweis de Brinons, Frankreich möchte auch die Gewissheit haben, daß nach endgültiger Regelung der Differenzen nicht neue Schwierigkeiten aufstünden, erwiderte der Kanzler: „Ich allein entscheide über die Politik Deutschlands, und wenn ich mein Wort gebe, dann bin ich gewohnt, es zu halten. Was ist also noch notwendig? Ich habe keinen Thron geerbt, ich habe aber eine Lehre aufrecht zu erhalten. Ich bin ein Mensch, der handelt und der eine Verantwortung übernimmt. Ich

bürge mit meiner Person für das Volk, das ich führe und das mir die Kraft gibt.“

Aber sprechen wir von der französischen Sicherheit? Wenn man mir sagen würde, was ich für sie tun kann, würde ich es gern tun, wenn es sich nicht um eine Unehre oder Drohung für mein Land handelt.

Ein englischer Journalist hat geschrieben, daß man zur Beruhigung Europas eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeiführen müsse und Frankreich die Zusage eines Verteidigungsbündnisses mit England abgeben müsse. Wenn es sich um ein derartiges Bündnis handelt, will ich es gern unterschreiben, denn ich habe keineswegs die Absicht, meinen Nachbarn anzuzufressen. Polen sieht das ein, aber weil Polen östlicher liegt als Frankreich, kennt es mich besser.“

Auf die Frage, ob Deutschland nach Genf zurückkehren werde, habe der Reichkanzler, wie de Brinon berichtet, geantwortet: „Als ich Genf verließ, habe ich eine notwendige Handlung vollzogen, und ich glaube, damit zur Klärung der Lage beigetragen zu haben.“

Wir werden nicht nach Genf zurückkehren.

Der Völkerverbund ist ein internationales Parlament, in dem die Mächtegruppen in Gegensatz zueinander stehen. Die Mächtegruppen sind dort verständig worden, anstatt gelöst zu werden. Ich bin stets bereit, und ich habe das bewiesen, Verhandlungen mit einer Regierung aufzunehmen, die mit mir sprechen will.“

De Brinon zieht aus seiner Unterredung mit dem Reichkanzler den Schluß, daß das Urteil des englischen Journalisten Ward Price zutrifft, der auf Grund seiner Unterredung mit dem Reichkanzler von dessen Aufrichtigkeit überzeugt wurde.

Der Genfer Mißerfolg

London gegen Paris.

Tatsache ist, daß sich die Genfer Abrüstungskonferenz nicht wieder zum Leben erwecken läßt. Alle Bemühungen Hendersons sind vergeblich gewesen. Die Brücke ließ sich nicht schlagen, die Brücke, die von der französischen Auffassung zur englischen führt. Und inzwischen hat auch Japan seine „Beobachter“ aus Genf zurückgezogen.

Tatsache ist, daß die englische Außenpolitik sich entschlossen von der Genfer Politik Frankreichs losgelöst hat. Während Frankreich noch immer — und darin unterstützt von Henderson — auf den Abmachungen weiterarbeiten will, die sich in den ersten Wochen des Oktobers zwischen Paris und den angelsächsischen Mächten ergeben hatten, hat sich England in aller Form von diesen Abmachungen losgesagt und ist auf den MacDonald-Plan zurückgegangen.

Tatsache ist, daß diese völlige Schwertung der britischen Außenpolitik von der englischen Bevölkerung selbst gewünscht und gebilligt wird. Daß diese Schwertung die Stellung Londons Paris gegenüber nicht gerade erleichtert, kann man begreifen. Denn Paris wird immerhin die Frage aufwerfen dürfen: „Warum habt Ihr anfangs unter Verabschiedung Eures eigenen MacDonald-Planes jene Abmachungen getroffen, wenn Ihr sie jetzt nach ein paar Wochen schon wieder preisgibt?“

London wird darauf erwidern, daß sich inzwischen immerhin einiges ereignet hat, was die Situation beträchtlich verändert hat, daß Deutschland aus dem Völkerverbund und der Abrüstungskonferenz ausgetreten ist, und daß das deutsche Volk mit einer Enmütigkeit, wie sie bisher die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat, dem Entschluß Hitlers zustimmte. Und London wird weiterhin erwidern können, daß man in England eben nicht bereit sei, eine Außenpolitik zu treiben, die Deutschland weiterhin vor den Kopf stößt, eine Politik, die ohne Deutschland überhaupt niemals zum Ziele führen kann.

Tatsache ist ferner, daß sich die beiden Außenminister der hier genannten Großmächte, der britische Außenminister Simon und der französische Außenminister Paul-Boncour, in der Beurteilung und in der Handhabung der Lage völlig geirrt haben. Sir John Simon hat geglaubt, das drängendste europäische Problem dadurch lösen zu können, daß er sich treu und loyal an den Nachbarn Frankreichs hängt, und er hat einsehen müssen, daß das so ziemlich das Törichte gewesen ist, was er überhaupt tun konnte. Paul-Boncour aber hat geglaubt, England und Amerika wirklich schon in der Tasche zu haben. Er hat am 14. Oktober von einer „Einheitsfront“ Frankreichs, Englands und Nordamerikas gesprochen, die in Wirklichkeit garnicht oder doch nur in sehr nebelhaften Umrissen bestand. Und er muß nun sehen, daß während Nordamerika sich überhaupt zurückhält, England garnicht daran denkt, weiterhin Hand in Hand mit Frankreich das Nemett zu tanzen.

Tatsache ist schließlich, daß man in Paris neuerdings auf England sehr böse ist. In der Pariser Presse räsoniert man mit offenkundigem Unmut über die Verbündeten, die Frankreich doch nichts genützt hätten, auf die man immer Rücksicht genommen hätte, ohne davon etwas zu profitieren. Und man erwähnt sich in Paris immer mehr für den Gedanken, nun mit Deutschland unmittelbar das Geschäft zu machen. Man möchte am liebsten ohne Vermittler auskommen.

Nun, wir könnten uns ja nur freuen, wenn man in Frankreich wirklich zu dieser Einsicht gelangt wäre, und wenn man dort auch bereit wäre, daraus die praktische Schlussfolgerung zu ziehen. Die Unterredung des Herrn de Brinon von der Pariser „Information“ mit Hitler ist gewiß durchaus geeignet, diese Bereitschaft

Vertagung bis Januar

Der Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz wird nochmals verschleiert

Genf, 23. November.

Das Präsidium hat am Mittwoch beschlossen, den Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz, der zum 4. Dezember einberufen war, bis Ende Januar 1934 zu vertagen. In der Zwischenzeit sollen diplomatische Verhandlungen zur Überwindung der grundsätzlichen Gegensätze stattfinden. In welcher Richtung und auf welcher Grundlage diese Verhandlungen verlaufen sollen und von welcher Seite die Initiative dazu ergreifen werde, wird in der Entschließung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz mit keinem Wort erwähnt.

In der Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, die hinter verschlossenen Türen stattfand, wurde der Vertagungsbeschluss in der Form eines Berichtes des Präsidenten Henderson vorgelegt. Henderson weist in seinem Bericht auf die letzten diplomatischen Besprechungen mit den Vertretern Frankreichs, Italiens, Englands und der Vereinigten Staaten, sowie dem Generalberichterstatter der Konferenz hin, in denen die gegenwärtigen Schwierigkeiten und Gefahren eingehend erörtert worden seien. Es sei anerkannt worden, daß die gegenwärtigen Gegensätze in den verschiedenen bedeutungsvollen politischen Fragen zu tiefgehend seien, als daß irgendwelche Hoffnungen auf einen erfolgreichen Ausgang einer Aussprache im Hauptauschuss bestanden. Daher habe sich die Notwendigkeit der Vertagung des Hauptauschusses zwangsläufig ergeben. Es sei vorgeschlagen worden, daß gleichzeitig mit den Arbeiten der Abrüstungskonferenz, parallel laufende ergänzende Verhandlungen zwischen den einzelnen Staaten auf diplomatischem Wege stattfinden.

Diese Kompromißformel Hendersons wurde zur allgemeinen Überzeugung stillschweigend vom Präsidium ohne jede weitere Erklärungen angenommen. Nach kaum zehn Minuten war die Sitzung bereits zu Ende. Weder Paul-Boncour, noch die Vertreter Englands oder Italiens gaben irgendwelche Erklärungen ab. Die hier noch am Dienstag verbreiteten Mitteilungen, daß Paul-Boncour eine grundsätzliche politische Erklärung im Präsidium abgegeben würde, war lediglich eine Drohung. Man erklärt, das auffallende Stillschweigen der Vertreter der Großmächte sei nur darauf zurückzuführen, daß eine Auslegung der Kompromißformel durch Paul-Boncour unvermeidlich zur völlig entgegengesetzten Auslegung der Vertreter Englands und Italiens geführt hätte. Es hätte sich sodann erwiesen, daß die Vertagung des

Hauptauschusses nur erfolgt ist, weil eben ein Zusammenbruch des Hauptauschusses heute das Ende der Konferenz bedeuten würde.

In allen Kreisen herrscht die Überzeugung, daß das formale Ende der Abrüstungskonferenz jetzt nicht weiter hinausgeschoben werden kann, und daß voraussichtlich die Januartagung zu der offiziellen Bestätigung des bereits erfolgten vollständigen Zusammenbruchs der Konferenz führen wird.

Reform des Völkerverbundes?

Die Reise des Generalsekretärs Avenol nach Rom, die offiziell nur der Teilnahme an den Völkerbundsfestlichkeiten für den verstorbenen Delegierten Scialoja gilt, bildet einen lebhaften Gesprächsstoff in Völkerverbundskreisen. Man glaubt hier in Zusammenhang mit den italienischen Presseäußerungen der letzten Tage über den Völkerverbund Anlaß zu der Annahme zu haben, daß von italienischer Seite ein grundsätzliches Reformprogramm für den Völkerverbund selbst vorbereitet werde, von dessen Annahme Italien möglicherweise ein weiteres Verbleiben im Völkerverbund abhängig machen wolle.

Dieser Plan enthält nach Angabe unterrichteter Kreise etwa folgende Reformvorschl

1. Lösung des Völkerverbundspatres aus dem Rahmen des Versailler Vertrages und Normierung des Völkerverbundes als selbständiger internationaler Vertrag.
2. Neue Fassung des Artikels 19 der Völkerverbundsatzung, der der natürlichen Entwicklung der Völker auf friedlichem Wege Raum läßt und die Revision unanwendbar gewordener Verträge und Zustände ermöglicht, jedoch in seiner bisherigen Fassung praktisch unwirksam ist.
3. Einschränkung der Rolle der Völkerverbundsammlung.
4. Schaffung von zwei Formen des Völkerverbundesrates, einen großen und einen kleinen Rat. Im großen Rat soll die bisherige Zahl von Mitgliedern vertreten sein (15), während der kleine Rat nur die Großmächte umfassen soll.

zu erleichtern; denn nochmals hat der Führer betont, daß nach der Regelung der Saarfrage nichts Trennendes zwischen Frankreich und Deutschland bestehe, und daß Deutschland auch mit einer etappenweisen Durchführung der Gleichberechtigung einverstanden sei. Aber noch scheint es so, als ob man in Frankreich nicht soweit sei.

Denn in einigen entscheidenden Fragen hat sich wenigstens Paul Boncour neuerdings in Genf wieder durchaus hartnäckig gezeigt. Er forderte weiterhin die berichtigte „Kontrolle“ und die noch berichtigtere „Probezeit“, und er will von dem Geist und Wortlaut jener Abmachungen, die am 14. Oktober zum Kladderadatsch führten, um keinen Preis abgehen.

Was England selbst betrifft, so bemüht es sich nach wie vor, irgendwie und irgendwo eine Vermittlungsaktion in die Wege zu leiten. Man will London als Verhandlungsort vorschlagen, man denkt aber auch an Besprechungen in San Remo oder Rom. Jedenfalls läuft neuerdings die politische Linie nicht mehr von London nach Paris und von Paris nach Genf und so wieder zurück, sondern sie läuft offenbar von London nach Rom und zurück. Es ist nicht mehr gesagt, daß der britische Staatsmann, der nach dem Kontinent reist, sich vorher in Paris seine Botenstempeltrümmel mit der dortigen Weisheit füllen lassen muß. Vielleicht glaubt man in London die europäischen Probleme doch schneller meistern zu können, wenn man sich etwas mehr der italienischen Klugheit bedient und im übrigen Frankreich auf den Wert ummittelbarer Verhandlungen mit Deutschland hinweist. Daß bei alledem Mussolini wieder eine besondere Bedeutung zufällt, läßt sich wohl denken. Wir werden morgen noch auf dieses Thema zurückkommen.

Die Pariser Presse zum Kanzler-Interview

TU. Paris, 23. Nov.

Die Unterredung des Führers mit dem politischen Redakteur der „Information“, Ferdinand de Brimon, der den ersten Abdruck seines Berichtes dem „Matin“ zur Verfügung gestellt hat, hat hier ein starkes Echo gefunden. Fast alle Blätter bringen die Ausführungen des Führers auszugsweise. Die Tatsache, daß der Führer zum ersten Male einen französischen Pressevertreter empfangen hat, wird besonders unterstrichen. Allerdings hindert das gewisse chauvinistische Blätter nicht, ihre bekannten Verdächtigungen zu wiederholen.

Die „Liberté“ ist der Ansicht, daß der Führer in erster Linie versuche, in Frankreich für die von ihm gewünschten Verhandlungen Stimmung zu machen; andernfalls hätte er sie unmittelbar dem französischen Botschafter in Berlin abgeben können.

„Paris Midy“ stellt gewisse Ausführungen des Kanzlers der letzten Rede des Vorsitzenden des Finanzausschusses des Senats, Caillaux, gegenüber. Die Gedankengänge der beiden Männer, so schreibt das Blatt, trafen sich in der Feststellung, daß ein neuer Krieg den Untergang der europäischen Zivilisation bedeuten würde. Es geht, nachdem der Führer die Türe für Genf endgültig geschlossen habe, nur zwei Lösungen: entweder Deutschland zur Achtung vor den Verträgen unter Annahme des Artikels 213 des Versailler Vertrages zurückzuführen oder die von Hitler gewünschten direkten Besprechungen anzubahnen. Im Zusammenhang mit der ersten Lösung müsse man sich fragen, ob Frankreich eine solche Politik allein durchzuführen imstande sei, nachdem England bereits auf ihre Anwendung verzichtet habe. Für die zweite Lösung müsse man leider feststellen, daß die Vorbereitungen trotz der Anwesenheit eines französischen

Botschafters in Berlin nicht sehr weit fortgeschritten seien. Man müsse aber unbedingt wissen, worüber man solche Verhandlungen führen würde und deshalb den Weg vorher vorbereiten.

Reichstreubund ehem. Berufssoldaten

Die Erkenntnis der Notwendigkeit gemeinschaftlichen Zusammenwirkens im Geiste der nationalen Erhebung hat zu einer neuen Organisation der mehr als 130 000 ehemaligen Berufssoldaten geführt. An die Stelle zahlreicher Sonderbünde ist nunmehr der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten (Reichstreubund) getreten. Er ist entstanden aus dem Zusammenschluß des bisherigen Reichsbundes der Zivildienstberechtigten (RDB) und der bisherigen Treubünde des Reichsheeres und soll von jetzt ab alle ehemaligen Berufssoldaten,

darunter auch die ehemaligen Angehörigen der Reichsmarine, umfassen.

Die Aufgabe des Reichstreubundes ist eine doppelte: In ihm soll die Erinnerung an die gemeinsame Dienstzeit und an die Truppenteile eine ständige kameradschaftliche Pflege finden, er soll aber auch die volle Berufsvertretung der Versorgungsanwärter übernehmen, das heißt also aller ausgeschiedener Berufssoldaten, die noch keine Anstellung als Beamter haben. So wird der Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten zur ständigen Berufsvertretung der ehemaligen Soldaten im neuen Staate.

Zum Führer des Reichstreubundes ist der bisherige Präsident des Reichsbundes der Zivildienstberechtigten, der bekannte Oberbürgermeister von Coburg, Schwede, bestimmt worden.

Getreu dem in der aktiven Wehrmacht des Reiches verkörperten Gefühl strengster Pflichterfüllung stehen die nunmehr zusammenge-

schlossenen ehemaligen Berufssoldaten bereit, im Sinne ihres Führers Adolf Hitler an der Erneuerung des Vaterlandes mitzuarbeiten. Sie werden ihre Aufgabe in enger Anlehnung und in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit dem größten Soldatenbunde der ehemaligen Wehrmacht, dem Reichskriegerbunde Kriegerkameraden und dem Bunde deutscher Marinevereine durchführen.

Gegen Mißbrauch der HJ zu Sammelwerken

Eine Verfügung Baldur von Schirachs

(i) Berlin, 23. Nov.

Wie der „Völkische Beobachter“ meldet, gibt der Reichsjugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, folgendes bekannt:

In letzter Zeit wird aus allen Teilen des Reiches ein erheblicher Mißbrauch der Hitlerjugend, des Jungvolkes und des BDM. zu Sammelwerken gemeldet.

Ich unterlege hiermit den mir unterstellten Jugendverbänden ausdrücklich jede Sammelarbeit nach 9 Uhr abends, insbesondere Sammlungen in Lichtspieltheatern und Versammlungen. Ausnahmen bedürfen in jedem Falle meiner vorherigen Genehmigung. Die HJ-Führer haben darüber hinaus Sorge zu tragen, daß die HJ nicht zu Veranlassungen anderer Dienststellen herangezogen wird, wenn diese bis in die Nacht hinein dauern. Zahlreiche Stichproben haben ergeben, daß Jugendliche durch andere Organisationen über Gebühr herangezogen wurden, wodurch sie und da Überanstrengungen entstanden. Der HJ-Führer trägt die Verantwortung für die Gesundheit seiner Kameraden. Er soll die ihm anvertraute Jugend nicht verwecheln, aber er hat die Pflicht, alles abzulehnen und zu unterlagen, was seine Kameraden gesundheitlich schädigen könnte.

Otto Merz zum Gedächtnis

Weihe eines Gedenksteins auf der Avus

Berlin, 23. Nov.

Am gestrigen Dinstag vormittag kamen auf der Avus die Freunde und Kameraden von Otto Merz zusammen, um hier an der Stelle seines tragischen Todes einen Gedenkstein zu weihen. Otto Merz, der erfolgreiche deutsche



Der Gedenkstein für Otto Merz.

Automobilrennfahrer, der in der ganzen Welt unzählige Siege errang, verunglückte vor einem halben Jahr am 19. Mai bei einer Vorbereitungsfahrt zu dem großen Nürburgring.

Der Gedenkstein, ein Zylinder von etwa 1,50 Meter Höhe, steht in unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle, etwa 3/4 Kilometer von der Nordschleife der Avus entfernt. Vor dem Gedenkstein hatten sich außer der Frau des Toten, seinem siebenjährigen Töchterchen auch Vertreter des Reichsheeres und Reichsverkehrsministeriums, die Führer der Motoristenvorverbände, der Automobilwirtschaft und die Rennfahrer Burgaller, Simons und Hans von Stud eingefunden. Eine Motoristenschleife der SA und eine Staffel des NSKK, denen der Tote angehört, hatten in langer Front Aufstellung genommen. Der Chef des Kraftfahrwesens der SA und Führer des NSKK, Obergruppenführer Major Kühnlein, hielt die Gedenkrede, in der er das Leben

des Sportsmannes Otto Merz und vor allem seine großen Erfolge bei internationalen und nationalen Automobilrennen würdigte. Unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden fiel dann die Hülle des Gedenksteins, der die Inschrift trägt: „Am 19. Mai 1933 fiel hier im Sportkampf um den deutschen Sieg unser Kamerad Otto Merz. Sein Geist lebt in uns fort. Nationalsozialistisches Kraftfahrkorps.“

Am Schluß der kurzen Feier sprachen noch Dr. v. Hentzi von den Daimler-Benz-Werken und Direktor Reimertz von der Avus Worte des Dankes und des Gedächtnisses für den Toten.

In vollen Kürzen

Der Führer der Deutschen Studentenschaft, Dr. Stäbel, hat den „Studententampfbund Deutscher Christen“ aufgelöst, da er eine Sonderpolitik getrieben habe.

Am Mittwoch kam es in Bukarest zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Studenten. Die Studenten veranstalteten eine Kundgebung gegen das Verbot einer anspruchsvollen rechts eingestellten Tageszeitung, die sich stark für Deutschland eingesetzt hatte. Einem Polizeioffizier wurde bei den Zusammenstößen der Schädel eingeschlagen.

Bei der Unterhauswahl in dem Manchester Wahlkreis Rusholme wurde der konservative Kandidat mit 13 904 Stimmen wiedergewählt. Bei der letzten Wahl hatte der konservative 24 817 Stimmen erhalten. Der Kandidat der Arbeiterpartei erhielt beinahe doppelt so viele Stimmen wie bei den letzten Wahlen, nämlich 11 005 gegenüber 6 319. Der Vertreter der unabhängigen Liberalen verlor 2 508 gegenüber 4 668 bei den letzten Wahlen auf sich.

In der Sitzung des lettlandischen Parlaments in der Nacht zum Mittwoch wurde bald nach Mitternacht mit 57 gegen 20 Stimmen bei drei Enthaltungen ein Antrag des Staatsanwalts entsprechend beschloffen, die gesamte kommunistische Aktion, die sechs Abgeordnete umfaßt, wegen staatsfeindlicher Betätigung dem Gericht auszuliefern. Daran hin wurden die sechs kommunistischen Abgeordneten beim Verlassen des Parlamentsgebäudes von einem großen Volksauflauf verhaftet und der politischen Polizei übergeben.

Der Wirtschaftsberater der Regierung Roosevelt, Professor Sprague, reichte als Protest gegen die Goldpolitik des Präsidenten Roosevelt und seiner Regierung sein Rücktrittsgesuch ein.

Er erklärte, er habe die Überzeugung gewonnen, daß die unkontrollierbare Inflation nur durch eine sofortige organisierte Stellungnahme der gesamten amerikanischen Bevölkerung abstellbar sei.

Rudolf Dertel hat durch seine Rechtsanwaltschaft Beschwerde gegen seine Verurteilung wegen des Anschlages auf Bundeskanzler Dollfuß eingeleitet. Infolgedessen wird sich der oberste Gerichtshof mit dem Fall zu befassen haben.

Im Bezirk Irkutsk (Sibirien) sind außerordentlich starke Fröste eingetreten. In einigen Gegenden Sibiriens erreichte die Kälte bereits 35 Grad. Viele Menschen sind erfrorzen.

Das große Los der französischen Staatslotterie in Höhe von fünf Millionen Franken ist von einem Kohlenhändler in Avignon gewonnen worden. Nach Marseille sind nicht weniger als für drei Millionen Gewinne gefallen. In Paris ist ein Los von einer halben Million Franken von einem Postträger gewonnen worden.

In St. Johann (Tirol) wurde am Dienstagabend ein Nationalsozialist von einem Heimwehrmann durch einen Messerstoß menschlingslos verletzt, daß er ins Spital gebracht werden mußte, wo er mit dem Tode ringt. Die amtlichen österreichischen Nachrichtenstellen haben bisher über den Vorfall nicht berichtet.

Advertisement for Schwarzkopf hair cream: Leicht fristierbares Haar durch SCHWARZKOPF-SCHAUMPON mit HAARGLANZ. Haarglanz festigt das Haar und macht es elastisch.

Palucca-Tanzabend

Alle neun Mufen wurden schon personifiziert dargestellt: die Musik, Dichtung, die Malerei und so fort. Heute erhebt vor uns der menschgewordene Nubstmus: Die Palucca. Es ist sehr schön und auch fast überflüssig, etwas von der Tänzerin und ihren Schöpfungen zu schreiben, denn sie selbst bekannte, wie klar sie selbst sich über ihre Kunst ist, wie richtig sie ihr Gefühl leitet. Gabe es auf den hohen Schulen eine neue Fakultät und würde in ihr der Tanz als Wissenschaft gelehrt, dann müßte die Palucca Lehrer sein. Dann würden wir etwas von den Schwierigkeiten, von dem mühevollen Weg, der zur vollendeten Gracilität und Präzision führt, wie sie die Tänzerin erreicht hat, erfahren. So aber sehen wir nur das Gelungene, das Vollendete vor uns, und uneingeschränkt triumphiert die reine Freude am Tanz. Der Dämon ist die Künstlerin freu geblieben. Noch geliebter vielleicht erleben wir diesmal die Waben des Tanzes. Sparsam ist diese einzige Frau mit ihren weiblichen Gesten und Gebärden. Darum bealücht uns der Strauß-Walzer, mit dem sie um die vom Alltag kommenden Besucher zu Beginn wirbt. Jünglingshaft, unerotisch, ausdrucksmächtig bis zur Fingerpitze fördert sie im Brahms-Intermezzo, um wie ein leuchtender Paradiesvokal in der Arabeske über die Bühne zu schillern. Die springende Palucca, auf die wir sehnsüchtig warten, offenbart sich endlich im „Schwung“, doch gemäßigter als wir sie in Erinnerung haben. Die kleine Künstlerhaus-Bühne mag daran schon sein. Der Spanier Albeniz sah seinen Cordoba schon oft verkörpert; er selbst mag ihn anders gemeint haben, als ihn die Palucca verkörpert: geschmeidiger, sinnlicher, betörender. Aber die Tänzerin fand in ihrer Bewegung tänzerische Erfüllung und macht sich darum die Klänge untertan. Darfsten wir uns eine Wiederholung wünschen, so möchten wir das Mozart-Rondo und den Walzer der silbernen Note noch einmal erleben. Zum ganz innigen, deutschen, schlichten Tanz wurde das kapriziöse Rondo durch die Künstlerin. Das Beugen ihrer brannen Knochenbeine nach einem Hundschritt

ist unvergesslich. Und der Richard-Strauß-Walzer! Er ist der Höhepunkt des Abends. Er ist köstlich, heiter, verlockend. Er teilt uns der Tänzerin Freude an der eigenen Kraft mit, er macht uns glücklich. In es derselbe Mensch, der vorhin über die Bühne schlenderte wie ein zäufantischer Gastenbus, der uns mit ein paar Fußbewegungen, mit dem Spiel der Finger zum Lachen bringt? Wir müssen noch einmal ernst werden, denn die Elegie ist relativ, fast ein wenig erschreckend. Das Cavatino belohnt uns. Palucca rafft noch einmal alles zusammen: Schwingung, Kraft, Spiel, Freiheit und Freude und entläßt uns mit einer hinreißenden Gebärde.

Man hätte in den zu schlecht beleuchteten Saal Menschen, viel Menschen holen mögen, um uns nicht allein zu überreich beiseiten zu lassen. S. P.

Badische Hochschule für Musik

Anläßlich des Tages der Hausmusik gaben verschiedene der fortgeschrittenen Schüler der Anstalt ein Konzert im Hochschul-Saal, der sehr gut besucht war. Die reichhaltige Vortragsfolge war offenbar so ausgewählt und daher bestens geeignet, ein Programm darzustellen im Sinne des Gedankens der Hausmusikpflege, wie sie uns als ideal vorstehen kann. Der Schwerpunkt war mit Recht auf das Gemeinschafts-Spiel gelegt. Es ergab sich der Erfolg eines schönen und edlen Wettstreits in Zusammenarbeit aller beteiligten Instrumentalisten, davon neben den Streich-Instrumenten mit Klavier und im Streichquartett die große Bereicherung durch Blasinstrumente hervorzuheben ist, namentlich Oboe, Flöte und Klarinette. Die hierhin gehörige klassische Kammermusik Bachs und Mozarts a. B. stellte die vornehmste Verwendung dieser Instrumente für ersten Hausgebrauch außer Frage. Daneben ließ sich auch der gemeinsame (gemischte) Gesang an Klavier (von Brahms und Schöcher) mit den vier Stimmgattungen überzeugend an für den Gedanken zu wirken, dem sich beste Kräfte des Schülermaterials mit Eifer und Können zur

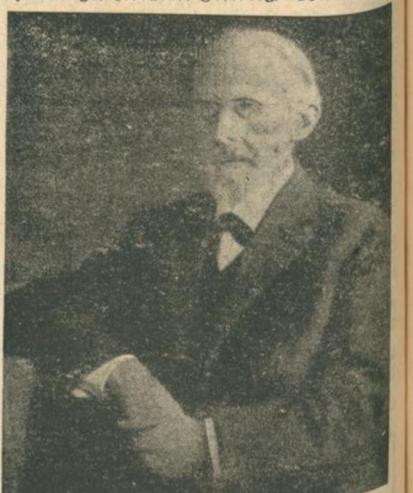
Verfügung gestellt hatten. Der dankbare Beifall für die schönen Gaben ist ihnen der beste Beweis des Lobes, das man ihnen insgesamt und durchgängig zollen muß und hier gern bestätigt sei. S.

Ganghofer-Thoma-Bühne im Colosseum

Das zweite Stück der Gastspielreihe „Liebe macht blind“ bestätigte in vollem Umfang unser begeistertes Urteil über das Karlsruher Gastspiel dieser besten deutschen Bauernbühne. Zwar ist das Stücklein wiederum nach Inhalt und Gehalt recht bescheiden, aber erfahrungsgemäß werden solche Schwänke durch die richtigen Künstler mit eigenem Leben gefüllt und dadurch geholt. Dieser Fall trifft für die jüngste Vorstellung im Colosseum durchaus zu. Die etwas breit geratene Geschichte von dem Postboten, der in der Absicht, eine Müllerin zu freien, seine liebliche Waag erst dann schießt, als ihn die künftige Bäuerin darauf aufmerksam gemacht hat, gewinnt an Witz und Lustigkeit durch die Verwechslung der Amulettträgerinnen, wobei sich der derbe, aber gesunde Sinnlichkeitshumor der Oberbavener ergößlich und trotzdem im Rahmen des Familienprogramms erträglich offenbart. Das Ensemble Schultes stellte in Franz Fröhlich (als Bürgermeister Hannes) wiederum einen Schauspieler ersten Ranges heraus. Wie in ihm die Natürlichkeit sich in packender Kunstdarstellung sich äußert, ist nicht nur charakteristisch für Franz Fröhlich, sondern bildet den nicht hoch genug anzuerkennenden Sondervortrag der Gerner Truppe. Von Schultes litt unter der zu süßlichen, also unbäuerlichen Figur der Magd Broni, bestritt jedoch, wie immer, durch Lieblichkeit und Anmut. Abermals ihren scharf gezeichneten und in die Wirklichkeit überjetzten Typus brachte Mina Späth mit der Hausiererin zur Geltung. Köstlich über alle Maßen der Wirt von Verli Schultes, sympathisch Ludwig Schleich und Anni Becker. Abermals empfehlen wir den Besuch der ausgezeichneten Vorstellung. —

Kunst und Wissenschaft

Geheimrat Dr. Bäumler gestorben. Im Alter von 97 Jahren verstarb in Freiburg i. Br. Geheimrat Dr. Christian Bäumler, Ehrenbürger der Stadt Freiburg. Er war lang-



jähriger Leiter der medizinischen Universitätsklinik Freiburg und inaktiver ord. Professor der medizinischen Fakultät der Freiburger Universität. 1836 in Buchau (Oberbaden) geboren, kam er nach langjähriger Studienzeit im Ausland im Jahre 1876 nach Freiburg als Nachfolger von Rufmann. Bäumler hat eine große Zahl wissenschaftlicher Werke verfaßt, und nach 35jähriger Tätigkeit als Lehrer, Forscher und Arzt trat er 1908 in den Ruhestand.

Im Kampf gegen sowjetrussische Werkspionage

Abenteuer eines ehemaligen deutschen Pionierhauptmanns in Rußland - - Von MAX EVERWIEN

17. Fortsetzung

Copyright Karl Goldmann, Verlag, Berlin W 62.

Eine tolle Jagd

Weiter ging die tolle Jagd über die Steppe bezw. über das Fragment der Straße. Das Fahrzeug auf der Straße in einem gewissen Tempo vor auf die Dauer nicht durchzuführen; denn es kam eine anständige Straße Waldgebiet, in welchem der Untergrund so feucht war, daß es lebensgefährlich gewesen wäre, das Tempo nicht zu mäßigen. Zudem zeigte der Wagen auf einmal die Neigung, seitwärts wegzurutschen. Eine förtliche Prüfung ergab, daß die Luft in einem Hinterrad fehlte. Es kam dies durch einen Streifen, der glatt durch den Wulst des Reifens gegangen war.

„Alles aussteigen! Werkzeug heraus!“ kommandierte Serno.

Das ging alles schnell vor sich. Dank der Iose im Wagen liegenden Ersatzreifen war das Auswechseln im Nu in Ordnung.

Die Vorfahrer waren nicht zu sehen, so daß man jetzt mit ein wenig mehr Sicherheit fahren konnte. — Der Karte nach zu urteilen, kam man um die Mittagszeit an eine unbedeutende Straßenkreuzung, an der sich eine noch unbedeutendere Siedlung befand. Man konnte im Moment nicht wissen, ob sich dort Schwierigkeiten ergeben würden oder nicht. Die Mädel waren der Ansicht, daß das weite Land jetzt offen vor ihnen lag. Die Maßnahmen der russischen Polizei waren inzwischen wohl erfolgt, ihre Auswirkungen waren aber in den nächsten 24 Stunden noch nicht zu befürchten. Dann war man in Odesa, am Schwarzen Meer. Dann konnte kommen, was wollte. Dann konnte man den Mädel helfen, oder besser gesagt, die Devilen hinterlassen.

Lindström erzählte wieder faule Witze und nahm russische Sprüche. Er vergaß die Vokabeln aber eben so schnell wieder, wie er sie hörte.

Es war um die Mittagszeit, als das Auto vor einer kleinen Dörfler primitiver Holzhäuser sich befand. Olga und Vera Selinoff verhandelten mit einem der Landbesitzer. Sie hörten, daß weit und breit keine Fernsprechanlage, kein Polizeiposten war. Es kam jedes Jahr einmal ein Mann von der Regierung mit Papieren, wie der Landesbesitzer mürrisch erzählte, und notierte, wer geboren und wer geboren war. Ob dieser Mann kam, oder nicht, war den Leuten übrigens gleichgültig. Genaue Auskunft bekam die Verwaltung des Distriktes ja doch nicht. Und Steuern? Nein! Was war das überhaupt für eine komische Einrichtung? Den Wodka, ihren Schnaps, hielten sich die ursprünglichen Einwohner von Zeit zu Zeit irgendwo in der Ferne.

„Kinder!“ rief Lindström, „ich habe einen mahnenden Hunger, wir wollen mal auf allgemeinen Wunsch eine Stunde ausgehen. Serno, du willst ja doch den Motor nachsehen.“

„Ja? Keel! Ich sehe den ganzen Morgen am Steuer. Für meine Bemühungen habe ich es verdient, mal eine Stunde oder zwei in hübschen Landschaften verstreichen zu lassen. Kummel du den Wagen mal richtiggehend durch!“

„Dann nicht“, antwortete Lindström, und umschickte schon mit aufgetrennten Armen den Motor.

Die Arbeit schien den wenigen Bewohnern der Dörfler so interessant zu sein, daß die Kinder vergaßen, mit ihren schmutzigen Fingern weiter in ihren Stupsalen zu bohren.

Lindström beschäftigte sich, wie gesagt, intensiv mit dem Ford, zog Schrauben an, reinigte die Ventile, stellte die Ventile nach und stellte Ventile und Zündung so ein, daß menschlicher Vorsehung nach in den nächsten 24 Stunden keine unglücklichen Überraschungen zu befürchten waren. In dieser Zeit mußte sich das Schicksal der beiden Reisenden entscheiden, ob sie Kopf und Kragen und die wichtigsten Papiere retteten.

Fein Serno sah inzwischen auf einem rohen Holzstuhl in einer primitiven Holzhütte, rauchte mit geschlossenen Augen eine Zigarette und hörte dem Gespräch der beiden Russinnen zu, das, wenn sie deutsch sprachen, wie das Gespräch von Wölfen klang. Ein solcher Halbtschlaf war mit Geld und zu bezahlen. Er entspannte die Nerven und ließ der Seele jenen Gleichmut, der notwendig ist, um sich von evil, kommenden Ereignissen nicht ohne weiteres überrennen zu lassen. Das Klammern der Russinnen störte nicht, im Gegenteil, es lullte ein, und das von draußen hereintönende Flöten Lindströms gab ein gewisses Gefühl von Sicherheit. Als im Trancezustand sah Serno das grobe Brot und trank dazu seine Milch, er beachtete auch nicht, daß Lindström ab und zu hereintrat, sich minutenlang vollstopfte und wieder verschwand.

Die wohlthuende Ruhe wurde auf einmal jäh unterbrochen durch einen Schuß, der Klang wie ein Pfeilschuss. Serno war gleich wach und raute ein.

Lindström trocknete sich seine Oberlippen ab und meinte gleichmütig zu Serno:

„Hat keinen Zweck, wenn wir jetzt ausrücken. Können wir immer noch. Ehe wir alles veritaubt haben, sind die Brüder hier.“

„Wut! Wenn du meinst? Es sind scheinbar nur über 8 Mann. Kommen übrigens aus einer

ganz anderen Richtung. Scheinen nicht unsere Vorfahrer von heute morgen zu sein. Wenn man uns ans Leder will, dann aber nicht lange gefadelt.“

Ehe der kleine Reitertrupp bei ihnen war, erklärte der alte Russe, vor dessen Hütte sie standen, daß es sich wahrscheinlich um durchziehende Kosaken handele. — Die beiden Russinnen wurden instruiert, auf Fragen nach dem Woher und Wohin zu antworten, daß man aus Odesa käme, nach Kofom wolle, im übrigen amerikanische Ingenieure wären mit Dolmetscherinnen usw.

„Sie sind nicht aus unserer Gegend“, murmelte der alte Russe. „Wenn sie ihre Pferde getränkt haben und Schnaps und Zigaretten bekommen, reiten sie weiter.“

Die Reiter kamen näher, schlugen zum Schluß noch einen wilden Galopp an und schwangen dabei ihre Gewehre.

„Das ist nur Demonstration“, beruhigte Olga Selinoff.

Die Russen sprangen ab, und während die meisten nach Wasser für ihre Gänse schrien, kamen die Führer des Trupps und grüßten sehr höflich. Man

gab sich die Hand und bedauerte ungemein, daß die beiden amerikanischen Ingenieure nicht mitreden konnten.

Nach einem Falaver, das nur eine Stunde dauerte, währenddessen die Gänse getränkt waren und die Reiter sich ebenfals erfrischt hatten, ritten sie wieder in donnerndem Galopp in die Steppe.

Serno und Lindström waren nach den Mitteilungen der jungen Russinnen sicher, daß ihnen von diesem Trupp keine Gefahr drohte. Die Gefahr schlummerte nicht mehr, sie entwickelte sich von einer anderen Stelle her. Noch waren die Deutschen nicht aus Rußland heraus. Die feinnerige Hand der russischen Polizei, des in unzähligen Fällen erprobten Geheimdienstes, war nicht mehr weit davon, zuzupacken und dann Abdio, Freiheit und Deutschland!

*

Auf dem ca. 10 Km. vor Charkow gelegenen Flugplatz herrschte reger Betrieb. Die Piloten konnten aufgeregt herum. In den Hangars ging es zu wie in einem Bienenstock. Es war

höchste Alarmbereitschaft befohlen worden. Die 12 Maschinen der Staffel hatten bis 12 Uhr mittags Startbereitschaft zu melden.

Der Flugkapitän Kennernacht hatte weiter den Auftrag, die 24 Reserveflugzeuge des Aero-Clubs marschbereit zu machen. Die russische Landesverteidigung hatte auf allen militärischen Flugplätzen mindestens die doppelte Anzahl von Reserveflugzeugen, wofür ausgebildete Reservepiloten bereit waren. Im vorliegenden Falle waren es meist russische Ingenieure aus Charkow. Es waren auch einige Amerikaner darunter. Diese Nation ist bekanntlich ja immer dabei, wenn es gilt, sich für einen guten Sport einzusetzen, sie ist noch lieber dabei, wenn ein gutes Honorar im Hintergrund schlummert.

Die Telefonleitungen zwischen dem Flugplatz und den verschiedenen Ämtern waren gesperrt, sie waren einzig und allein für den Geheimdienst reserviert. Kennernacht mußte bis 12 Uhr die genauen Flugrouten für 36 Maschinen ausarbeiten, die fächerartig das ganze Gebiet aufrollen sollten, welches sich von der Gegend bei Charkow bis ans Schwarze Meer erstreckte. Der Leiter des politischen Geheimdienstes meinte durch den Fernsprecher:

„Herr Kommandant! Sie werden den Fordwagen, den wir suchen, sicher feststellen können. Es ist hochpolitisch!“

„Ja und? Wenn man den Wagen sieht, was dann? Herr Kommissar!“

„Lassen Sie die MG. Ihrer Maschinen mit scharfer Munition versorgen, nicht etwa Brandmunition, und sorgen Sie unter allen Umständen dafür, daß wir den Wagen unverfehrt bekommen.“

„Schön, Herr Kommissar! Ist eine gute Übung für meine Piloten!“

Herr Kommandant! Sie haben die technische Leitung. Ganz selbstverständlich. Ich behalte mir die Gesamtleitung natürlich vor.“

Das war nicht anders zu erwarten, das konnte sich Kennernacht gleich denken. In Rußland hatte der politische Kommissar immer die erste Hand. Da war jedem Regimentskommandeur, jedem Fabrikleiter so ein politischer Ueberwachungsagent, der den milden Namen „politischer Kommissar“ führte. Jetzt hieß es aufpassen. Seine beiden deutschen Landsleute mußten vor der GPM gerettet werden. Die Papiere in Sicherheit zu bringen, die sich mit der neuen Erfindung befanden, war eine Sache sekundärer Bedeutung. Aber die zwei Deutschen! Es waren anständige Kerle! Das wäre doch gelacht, wenn so ein alter Kriegsfleger die Rüste nicht schaulen könnte.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Die neuen Schnelltriebwagen

Ihre Aufgaben / Wie sie aussehen

Es ist schon mitgeteilt worden, daß auf der in Berlin abgehaltenen Verkehrstechnischen Woche über bedeutende Pläne der Reichsbahn in Bezug auf die Ausdehnung des Schnellverkehrs berichtet wurde. Nun veröffentlicht der Direktor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr.-Ing. Th. Leibbrand, seinen dort gehaltenen Vortrag über die Aufgabe des Triebwagens im Personenverkehr der Reichsbahn. Er führte aus, daß die eigentliche Aufgabe des Triebwagens die Abbildung der heutigen Personen- und Gültzüge sei. Die Vielseitigkeit der Aufgabe erfordert Wagen verschiedener Bauart.

Der Hauptbahn-Triebwagenzug für starken Verkehr werde im allgemeinen ein mehrteiliges Fahrzeug sein mit 150 bis 250 Sitzplätzen, mit Gepäckraum, Abort und, soweit möglich, Postabteil. Bei Fernwagen werde gegebenenfalls ein Erfrischungsräum eingebaut. Die Wagen dürften zur Verminderung des Luftwiderstandes etwas niedriger sein als die gewöhnlichen Eisenbahnwagen, jedoch werde man nicht soweit gehen, daß der Reisende den Innenraum als drückend empfindet. Die Zahl der Türen muß so groß sein, daß sehr schnelles Ein- und Aussteigen möglich ist, weil durch zu lange Aufenthalte der Fahrzeugeinwin auf der Strecke wieder verloren geht. Als Aufenthalt auf der Station müssen 15 bis 30 Sekunden ausreichen. Die Fenster werden zwar groß und zahlreich sein, um den Reisenden freien Ausblick zu gewähren; aber sie sollen bei hoher Fahrt nicht geöffnet werden. Nur einzelne Teile des Fensters sollen zum Öffnen eingerichtet werden, damit sich der Reisende auf den Stationen Erfrischungen, Zeitungen usw. reichen lassen kann. Der Fahrplan wird auf Haupt- und Nebenbahnen stark verdichtet, doch sollen die Triebwagen an weit mehr Unterwegstationen anhalten als die jetzigen Gültzüge. Die Motalität, ohne allzu große Opfer an Zeit und Kosten Aufenthalt

einulegen, ist wohl der wichtigste Verkehrsvorgang der Triebwagen. Die grobe Vernachlässigung der kleineren Städte, die heute den Schnellzug zehntausend an sich vorbeifahren lassen, hört auf; auch sie werden in den Schnellverkehr einbezogen. Die Ferntriebwagen müssen auf eine Reisegeschwindigkeit von mindestens 100 Stunden-Kilometern gebracht werden, und die Nahtriebwagen können trotz Haltens auf allen Zwischenstationen noch immer die Reisegeschwindigkeiten der heutigen D-Züge erreichen. Schnelle Fernverbindungen ohne Zwischenhalt sind auch mit der Lokomotive einwandfrei zu erreichen. Dafür wäre der Übergang zu Triebwagen nicht nötig.

Die Inneneinrichtung der Triebwagen ist verschieden, je nachdem es sich um Nah- oder Fernverkehr handelt. Im Nahverkehr werden einheitliche große Räume bevorzugt. Leichte Polsterung ist auch in der dritten Klasse vorteilhaft. Die einzelnen Einheiten müssen schnell gekuppelt und wieder getrennt werden können, um bei Verkehrsstopps mit längeren Zügen fahren zu können. Die neuen Fahrzeuge werden schon im Laufe des nächsten Jahres in den Personenverkehr eingestellt.

Sensationelle Operation

am Herzen eines neugeborenen Kindes

Der ungarische Gynäkologe Privatdozent Dr. Wansfeld hat in einer Budapest-Frauenklinik an einem neugeborenen Kinde eine einzigartige Operation vorgenommen. Während seines Vortrages, den der Privatdozent bei jungen Medizineren hielt, wurde ihm gemeldet, daß bei einer seiner Geburt entgegenstehenden Patientin ganz eigenartige Krampfverengungen auftraten, die mit den üblichen Wehen nichts ge-

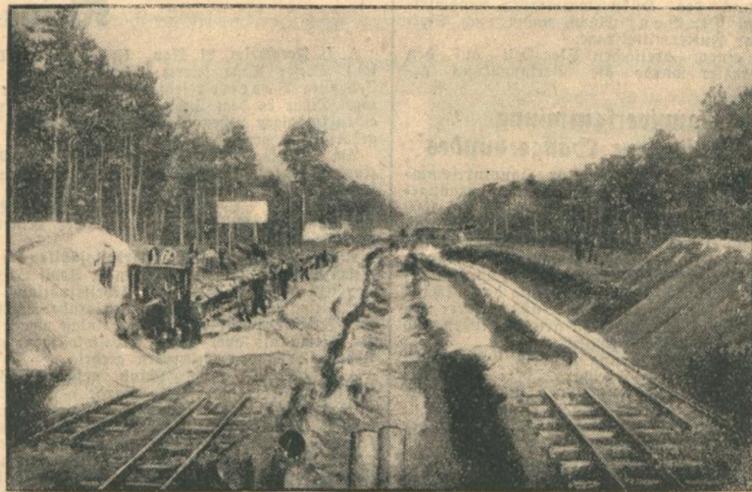
mein hätten. Der Privatdozent ließ die in Wehen liegende Frau sofort in den Operationsaal schaffen und erkannte sofort, daß nur eine Operation der Frau das Leben retten könnte, und er machte sich unverzüglich an die Operation, die vollauf gelang. Bei Betrachtung des Neugeborenen sah Dr. Wansfeld zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß das Herz des Neugeborenen völlig frei über der linken Brusthälfte lag, dabei aber ganz normal arbeitete, so daß das Kind lebte und regelmäßig atmete. Der Gelehrte machte sich nach Feststellung dieses merkwürdigen Befundes sofort an die Beendigung der Operation an der Mutter und nähte dann das kleine Herzchen des Neugeborenen sorgfältig in die Brust des Kindes, in der sich an der Stelle der Herzlage ein kleiner Spalt befand. Der Eingriff war von vollem Erfolg begleitet, die Atmungen des Neugeborenen erlitten keinerlei Unterbrechung und setzten sich auch in den auf den Eingriff folgenden Stunden so störungslos fort, daß menschlichem Ermessen nach damit gerechnet werden kann, daß das „mit dem Herz auf der Hand“ geborene Kind am Leben erhalten bleibt.

Militärflugzeug verunglückt

Die 18 Insassen lebend geborgen

Jerusalem, 22. Nov.

Wie durch ein Wunder kamen 18 englische Piloten und Soldaten mit dem Leben davon, als am Montag eines der großen englischen Militärflugzeuge des Vidars Victoria-Typs auf dem Wege von Ramleh nach der transjordanischen Hauptstadt Amman in den Hügeln von Judäa abstürzte. Infolge des dichten Nebels raste die Maschine in einen Baumstumpf und überschlug sich derart, daß die 18 Insassen eingeschlossen waren. Einem Piloten gelang es jedoch, sich mit einem Messer zu befreien, worauf er seine 17 Mitfahrer mit Hilfe herbeigekletterter Araber aus ihrer unangenehmen Lage befreien konnte. 16 der Insassen wurden leicht verletzt. Die Ursache, daß niemand getötet wurde, lag in dem glücklichen Umstand, daß das Flugzeug nicht Feuer gefangen hatte.



Die Fortschritte beim Bau der Reichsautobahn.

In der kurzen Zeit von acht Wochen ist beim Bau der ersten Reichsautobahn von Frankfurt a. M. ein überwältigendes Stück Arbeit geleistet worden. Unser Bild zeigt die Baustelle der Reichsautobahn in den riesigen Waldungen, die sich zwischen Darmstadt und Frankfurt ausdehnen.

Haben Sie Sorgen um Ihre Nieren?
Sind auch Ihre Verdauungsorgane
in Ordnung?

Mineralwasser-Trinkkur hilft und beugt vor

Teinacher Hirschquelle und Sprudel

Jahrhundert berühmt / Aerztlich empfohlen / Ueberall erhältlich
Prospekte durch die Mineralbrunnen AG. Bad Ueberkingen

Vertretung: Bahm & Bassier, Mineralwassergröhandlung, Karlsruhe, Zirkel 30, Telephon 255.

Badische Rundschau

Förderung der Feldbereinigung

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

In Fortführung der organisatorischen Maßnahmen, die eine Zusammenfassung der Bearbeitung aller landwirtschaftlichen Aufgaben des Staates bei einer Stelle, nämlich der Abteilung für Landwirtschaft und Domänen im Finanz- und Wirtschaftsministerium, zum Ziele haben, ist nunmehr zur besonderen Bearbeitung der Fragen der Feldbereinigung der bisherige Leiter der Abteilung für Landesvermessung, Vermessungsrat Morlok, in die Abteilung für Landwirtschaft und Domänen übernommen worden. Als weitere Maßnahme verstärkter Tätigkeit der Staatsverwaltung für die Landwirtschaft ist die Schaffung besonderer Feldbereinigungsämter in Aussicht genommen. — Die Leitung der Abteilung für Landesvermessung wird Vermessungsrat Baffisch übernehmen.

Bauholz für Siedlung

Schon jetzt bestellen

Die Presse- und Propagandastelle der Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung II (Bad. Bauernammer) teilt uns mit:

Die Bereitstellung von 10 Millionen RM. aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms für landwirtschaftliche Kleinseidelungen — kleine bäuerliche Arbeiter- und Handwerkerseidelungen — darf als Einleitung der zu erwartenden großen Siedlungstätigkeit, die im Frühjahr 1934 auf Grund des Gesetzes über die Neubildung deutschen Bauerntums vom 14. 7. 1933 einsetzen wird, angesehen werden. Ein besonderes Landerschaffungsgebiet wird die weiteren Voraussetzungen für die Inangriffnahme dieses großzügigen Siedlungsplanes schaffen, das gleichbedeutend stehen wird neben den anderen Maßnahmen (Weichserhöfgesetz, die Festlegung von Festpreisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse), die der Neuaufrichtung des deutschen Bauerntums gelten.

Bei diesen in Aussicht stehenden großen Siedlungsbauten wird Holz als Baustoff in der Hauptsache Verwendung finden. Es ist deshalb notwendig, daß die Sägewerke sich schon während des Winters mit genügend Rundholz eindecken, damit baufertiges Holz im Frühjahr in ausreichendem Maße zur Verfügung steht und es nicht nötig ist, in den alten Fehler der Nachkriegsjahre zu verfallen, aus Mangel an ausgetrocknetem Holz frisches und nasses Holz in aller Eile einzubauen. Für die Sägewerke ist damit eine sehr begrüßenswerte Beschäftigungszunahme verbunden und der ganze Holzmarkt darf von dieser Siedlungsbautätigkeit eine sehr wesentliche Belebung erwarten.

Die Siedlungsträger sind angewiesen, schon jetzt die entsprechenden Baummaßnahmen vorzubereiten, damit genügend Baumaterial zur Verfügung steht und das Siedlungswerk im Frühjahr 1934 reibungslos starten kann.

Tagungen im Lande

Hauptversammlung des Ortenauer Sängerbundes

Schnitten (Amt Lahr), 20. Nov. Am vergangenen Sonntag hielt hier der Ortenauer Sängerbund im geräumigen Saal des Gemeindefestsaales seine diesjährige Hauptversammlung ab, zu der sämtliche 57 Vereine des Bundes Vertreter entsandt hatten. Gauvizepräsident Meier-Offenburg gab zur Kenntnis, daß in allen Vereinen die Gleichschaltung vorgenommen wurde. Des weiteren berichtete der Gauvizepräsident über die Neuorganisation im Badischen Sängerbund. Der Badische Sängerbund ist nach der Gleichschaltung in 11 Kreise gegliedert, wobei aber die bisherigen Bünde bestehen bleiben. Für den Kreis Offenburg, bestehend aus den Bünden Ottenheim, Rinzthal und Ortenau ist der feierliche zweite Bundesobmann Müllerleile-Lahr zum Kreisführer vom Bundesführer ernannt worden. Der feierliche Gauvizepräsident Meier wurde in seinem Amt bestätigt.

Hauptversammlung der Geflügelzüchter

Offenburg, 20. Nov. Am Sonntag nachmittag fand im Union-Mittelbau die erste Hauptversammlung der Fachschaft I, Gau Baden, des Reichsverbandes der Geflügelzüchter statt. Es waren etwa 250 Tagungsteilnehmer, darunter viele von auswärts, erschienen. Gauverwalter Fünfer-Karlsruhe eröffnete die Versammlung und begrüßte insbesondere den Reichsführer Vetter. Reichsführer Vetter, der vom Reichsernährungsminister Darré zum Führer des Reichsverbandes der Geflügelzüchter ernannt worden ist, nahm gleich darauf das Wort, um über die Bedeutung der Reinhaltung im Rahmen der Neuordnung des Ernährungswesens zu sprechen. Die Reinhaltung und damit die Geflügelhaltung hat zum erstenmal ihre offizielle Vertretung erhalten. Aufgabe dieser Organisation ist es, dafür zu sorgen, daß die bäuerliche Geflügelhaltung in Deutschland wieder gefördert wird. Die Geflügelhaltung in der bestehenden Form ist jedoch nicht die gezielte Zucht. Das Ziel muß sein, — für Bauernhöfe dahin zu bringen, daß es fast 70 Eier im Jahr, 120 bis 150 Eier laet. Dabei muß der Verjüngung des Hühnermaterials besondere Beachtung geschenkt werden. Ein weiteres Ziel ist die Standardisierung des deutschen Eiess in Preis und Qualität. Der Abstieg des Schlachtgeflüchtes muß gehoben werden und es dürfte nicht sein, daß der Geflügelhalter für ein altes Huhn ein paar Pfennige erhält, und der Konsument in den Gaststätten das Vielfache bezahlt.

Landesbischof dankt dem Reichsbischof

Die wir erfahren, sprach der evangelische Landesbischof dem Reichsbischof den Dank der Kirche aus, weil er im Kampfe gegen die Irrlehren den Bekenntnisstand der Kirche gewahrt habe.

Das Verkehrslüdl bei Hohenwartheim gestorben, der Täter gefast

Waldshut, 22. Nov. Die bereits gemeldet, wurde in vorletzter Nacht zwischen 2 und 3 Uhr der 30 Jahre alte verh. Vinolenmaler Fritz Heim von hier, der sich mit seinem Bruder auf dem Heimweg von Hohenwart befand, von einem unbekleideten Kraftfahrer angefahren und schwer verletzt. Der ohne eigene Schuld Verunglückte ist gestern nachmittag im hiesigen Städt. Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen, ohne zuvor wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Er hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder.

Wie zu dem Unfall von der Polizei mitgeteilt wird, wurde der schuldige Kraftfahrer festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Es handelt sich um den ledigen Kasser Hermann Krebichl aus Mühlhausen a. d. Wurm, der in Hohenwart wohnt. Die Polizei hat festgestellt, daß er mit dem unbekleideten Kraftfahrer von der Hauptstraße in Hohenwart in eine Seitenstraße eingebogen ist und dabei auf die beiden abzunehmenden Fußgänger stieß.

! Oberlauringen (Amt Waldshut), 20. Nov. (Wanderherberge). Am Samstag nachmittag fand auf der Mühlhütte das Nichtfest für die Wanderherberge statt, die in der Nähe der Burgmauer durch den Haupt- und Verkehrschor für Errichtung und Pflege der Mühlhütte in Angriff genommen worden ist. Die Wanderherberge ist im Rohbau fertiggestellt.

Der Innenminister an die Kreditinstitute

Für weitgehende Kreditgewährung

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten hat das Reich bekanntlich 500 Millionen RM. für Zuschüsse zu Installations-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden bereitgestellt. Ein Erfolg dieser außerordentlich umfangreichen Hilfsmaßnahmen hängt allerdings wesentlich davon ab, ob es dem Hausbesitzer gelingt, den durch Reichszuschüsse nicht gedeckten Anteil der Baukosten aufzubringen, also 80 Proz. bei Installations- und Ergänzungsarbeiten und 90 Proz. bei Umbauarbeiten. Dazu ist erforderlich, daß die Hausbesitzer, die nicht über ausreichende Eigenmittel verfügen, sich das erforderliche Kapital zu angemessenen Bedingungen beschaffen können. Das Reich erleichtert die Beschaffung durch Gewährung von Zinsvergünstigungen in Höhe von 4 Proz. dieses Vertrages für die Dauer von 6 Jahren.

Um den Kreditanträgen der Hausbesitzer stärkere Beachtung zu verschaffen, sah der badische

Schuld Verunglückte ist gestern nachmittag im hiesigen Städt. Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen, ohne zuvor wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Er hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder.

Wie zu dem Unfall von der Polizei mitgeteilt wird, wurde der schuldige Kraftfahrer festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert. Es handelt sich um den ledigen Kasser Hermann Krebichl aus Mühlhausen a. d. Wurm, der in Hohenwart wohnt. Die Polizei hat festgestellt, daß er mit dem unbekleideten Kraftfahrer von der Hauptstraße in Hohenwart in eine Seitenstraße eingebogen ist und dabei auf die beiden abzunehmenden Fußgänger stieß.

! Oberlauringen (Amt Waldshut), 20. Nov. (Wanderherberge). Am Samstag nachmittag fand auf der Mühlhütte das Nichtfest für die Wanderherberge statt, die in der Nähe der Burgmauer durch den Haupt- und Verkehrschor für Errichtung und Pflege der Mühlhütte in Angriff genommen worden ist. Die Wanderherberge ist im Rohbau fertiggestellt.

Minister des Innern sich veranlaßt, an alle für eine Kreditgewährung in Frage kommenden Bankanstalten, Versicherungsgesellschaften usw. ein Schreiben zu richten, in dem er die Freimachung von Geldern für die genannten Zwecke anregt.

Ambau von Wohnlauben mit Reichszuschüssen

Die das W.D.-Büro meldet, macht der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit in seinem Erlaß darauf aufmerksam, daß die neuen Bestimmungen des Reichsarbeitsministers auch die Möglichkeit bieten, Wohnlauben und logenartige Siedlungen in ordnungsmäßige Wohnungen umzuwandeln. Wenn von diesen Möglichkeiten bei Wohnlauben Gebrauch gemacht werden soll, verlangt der preussische Wirtschaftsminister die Erfüllung verschiedener Voraussetzungen.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes

Aus der Mitgliederstatistik der Krankenkassen ergibt sich für den Monat Oktober in Südbadensdeutschland wieder eine Zunahme der in Beschäftigung Stehenden um 18 475 Personen auf insgesamt 1 238 701 der Krankenbeam. Arbeitslosenversicherungsspflicht unterliegende Arbeitnehmer. Gegenüber dem letzten Stand der Beschäftigtenzahl mit 948 516 Personen am Schluß des Monats Januar 1933 ist nunmehr in 9 Monaten die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer um 180 185 gestiegen. Im Vergleich mit dem Beschäftigtenstand

von Ende Oktober 1932 ist ein Plus von 90 828 Beschäftigten festzustellen. Bei den von der öffentlichen Hand ins Werk gesetzten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen waren Ende Oktober 56 782 Personen beschäftigt, das waren rund 5 Proz. der von der Krankenkassenstatistik erfaßten in Beschäftigung stehenden Arbeitnehmer.

Der Stand an Hauptunterstützungsempfängern war am 15. November 1933 folgender: in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 19 993 Personen (15 973 Männer, 4020 Frauen) in der Arbeitslosenunterstützung 4020 Personen (3425 Männer, 595 Frauen) und auf Baden 54 320 Personen (42 568 Männer, 11 752 Frauen). Die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten wird in der Mitte des Monats nicht besonders festgestellt; nach dem endgültigen Ergebnis der Zählung vom 31. Oktober waren 56 914 Wohlfahrtsunterstützte anerkannt; davon entfielen 16 006 auf die württembergischen Arbeitsamtsbezirke und 40 908 auf die badischen.

Pforzheims Haushaltsplan 1933

1 867 600 M. Fehlbetrag

! Pforzheim, 21. Nov. Der Haushaltsplan der Stadt Pforzheim für das Rechnungsjahr 1933 wurde vom Stadtrat festgestellt und genehmigt. Er schließt ab im ordentlichen Haushalt in Ausgaben mit 2 345 500 RM. Durch Gemeindesteuer (Umlage) sind aufzubringen 1 867 600 RM. im außerordentlichen Haushalt in Ausgaben mit 1 641 000 RM. Zur Aufbringung des noch verbleibenden Fehlbetrags im ordentlichen Haushalt in Höhe von 1 867 600 RM. sind 144 Hundertteile der beim Grund- und Betriebsvermögen um 25 v. H. erhöhten Steuergrundbeträge erforderlich.

Gernsbacher Kulturleben

Gernsbach, 22. Nov. Die Ortsgruppe des Kampfbundes für deutsche Kultur setzte am Sonntag des Winterhilfswerks nach dem erfolgreichen Brahm-Abend neulich ihre rührige dieswintertliche Arbeit fort mit einer rührigen Aufführung von Händels „Saul“. Unter Opernsänger Hermann Reins sprachvoll großzügiger Leitung fand das Werk eine langjährige und dramatisch verlebendigte Wiedergabe, bei der sich besonders die Chöre der „Singerfreunde“ Gernsbach auszeichneten. Die Musik des Vortrags wurde wesentlich unterstützt durch den Einsatz der vier sehr auerlässigen Gelangsolisten in den Hauptpartien: der Damen O. Hahn-Stuttart und E. Baumann-Baden-Baden, sowie der Herren D. Gauer-Gaggenau und A. B. Lösch-Gernsbach, die sämtlich beher stimmlicher und auch sprachlicher Befähigung waren. Das sorgsam begleitende Orchester war die Musikkapelle des Musikischen Konservatoriums Karlsruhe.

Das Verbandsbüro des Gebührens wurde überdies sehr gefördert durch einfließende Beiträge von Dr. Hessemer-Karlsruhe. Am Nachmittage schon wurde das Werk vom gleichen Ensemble auch in Forbach im St. Josefshaus mit gleichem Erfolg zu Gehör gebracht.

o. Menzingen, 21. Nov. (Hohes Alter.) Der älteste Mitbürger unserer Gemeinde, Feldschütz a. D. Wilh. Wöhrle, begeht heute in voller Rüstigkeit seinen 88. Geburtstag. Der alte Feldschütz ist in der ganzen Gemeinde hochgeschätzt.

o. Bruchsal, 22. Nov. (Goldene Hochzeit) feierten morgen das Ehepaar Möbelfabrikant Karl Samperl und Emma nebst Widenhäuser.

32 südpfälzische Gemeinden arbeitslosensfrei

nd. Landau, 23. Nov. Das hiesige Arbeitsamt hat nunmehr zahlenmäßig festgestellt, daß in der Südpfalz jetzt nicht weniger als schon 32 Gemeinden von Arbeitslosen befreit sind. Diese Tatsache wird um so höher bemerkt, als es sich bei diesen erwerbslosensfreien Gemeinden hauptsächlich um notleidende Gemeinden des Grenzgebietes handelt, deren Arbeitsbevölkerung vielfach unter den Arbeiterentlassungen im Elfaß zu leiden hatten. Diese sogenannten Ufahngänge haben bekanntlich zu einer fühlbaren Belastung des Arbeitsmarktes geführt.

Wiederaufnahme

des Falles Speckmaier?

! Pforzheim, 20. Nov. Am 5. Dezember findet vor dem Karlsruher Schwurgericht ein Prozeß gegen die in der Verhandlung gegen den Raubmörder Karl Speckmaier vernommenen Zeugen Reuner aus Hohenwart und Engel aus Pflingen statt, und zwar steht Engel unter der Anklage des Meineids und Reuner unter der des Meineids und der Beihilfe zum Raubmord. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Ausgang dieses Prozesses zu einer Wiederaufnahme des Raubmordprozesses Speckmaier, der wegen Mordes an dem Pforzheimer Edelwarenfabrikanten Bauer zum Tode verurteilt wurde, führt, welche beantragt worden ist.

Kleine Rundschau

A. L. Forchheim, 21. Nov. (Forchheimer Alter.) Dieser Tage feierte Metallarbeiter i. R. Johannes Bodmer seinen achtzigsten Geburtstag. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch einen frohlichen Lebensabend im Kreise seiner Angehörigen zu verbringen.

Am Sonntagabend fand im katholischen Vereinshaus eine Elisabethfeier mit Lichtbildvortrag statt. — Am Sonntag nachmittag fand im Gauhaus zum „Schwanen“ eine öffentliche Versammlung der Milchzeuger und der Milchverbraucher statt.

v. Weingarten, 22. Nov. (Arbeitsjubiläum.) In diesen Tagen konnte der Buchbinder Adolf Benzler von hier sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Theodor Schmid, Karlsruhe, begehen. Der Jubilar wurde aus diesem Anlaß von seiten der Firma als auch seiner Arbeitskollegen durch Überreichung von Geschenken geehrt.

o. Ubstadt, 22. Nov. (Kind getötet.) Beim Verlassen der Kinderschule wurde gestern nachmittag das 5 Jahre alte Kind des Bahnarbeiters L. Müller an der bekannten gefährlichen Kurve bei der Kirche von einem Personenauto erfaßt und zu Boden geworfen. Das infolge im Bruchaler Krankenhaus operierte Kind ist bald darauf seinen schweren Verletzungen erlegen. Die Schuldfrage ist noch unklar.

l. Dornheim, 22. Nov. (Frei von Arbeitslosen.) Dank den energischen Bemühungen der Gemeindeverwaltung, an ihrer Spitze Bürgermeister Wippler, ist es jetzt gelungen, sämtliche Arbeitslosen wieder zu beschäftigen.

l. Ebingen, Amt Mannheim, 21. Nov. (Selbstmordverfug.) Der frühere Bürgermeister der Gemeinde, Friedrich Reinle, der seit längerer Zeit in Wiesheim wohnte, verfuhrte sich durch Gift das Leben zu nehmen. Da Lebensgefahr besteht, wurde er ins Mannheimer Krankenhaus gebracht. Gegen Reinle, der im März seines Amtes entbunden und durch den kommissarischen Bürgermeister Albert Müller ersetzt wurde, schwebt ein Verfahren wegen schwerer Verfehlungen im Amt und ein weiteres in der Angelegenheit „Bezirksparlasse Lodenburg“.

o. Hohenheim, 21. Nov. (Eröffnung der Landwirtschaftlichen Winterschule.) Am Montag

wurde hier die landwirtschaftliche Winterschule mit einer Feler im Rathaus eröffnet. Kreisvorsitzender Kurt Gottmann begrüßte die Teilnehmer, u. a. sprach ferner Dr. Gauer vom Wirtschaftsministerium, der die Grüße der Regierung überbrachte. In die Eröffnungsschließung schloß sich eine Besichtigung der Räumlichkeiten der im Bau befindlichen Schule.

l. Hohenheim, 22. Nov. (Hohes Alter.) Als einer der ältesten Einwohner konnte hier Werner Hard Schneider seinen 89. Geburtstag begehen.

o. Niederwasser, 22. Nov. (Frei von Arbeitslosen.) Die weit verstreute Gemeinde Niederwasser oberhalb Hornbera hat die erste Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, daß sie keine Erwerbslosen mehr aufzuweisen hat. Infolge der neueren Tunnelausbesserungsarbeiten an der Schwarzwaldbahn konnten so viele Leute in die Betriebe mehr hat.

! Furtwangen, 22. Nov. (Kommunistenverhaftungen.) Unter dem Verdacht staatsfeindlicher kommunistischer Tätigkeit wurden hier 14 Personen festgenommen. Nach eingehender Vernehmung wurden davon 5 Mann wieder entlassen, da die Verdachtsmomente zu ihrer Verhaftung nicht ausreichten. Die übrigen neun wurden in das Amtsgefängnis Donaueschingen eingeliefert und leben ihrer Verhaftung entgegen.

o. (Schonach, 27. Nov. (Hohes Alter.) Ein hohes Alter hat der Alt-Wollbauer Lukas Heitrich erreicht. 87 Jahre zählte er, als er nun in das Jenseits abgerufen wurde.

! Burschingen (in Hohenz.), 22. Nov. (Raub) 17 Jahren zum erstenmal das Haus verlassen. Zum Wahltag ist nachzutragen, daß unter dem hiesigen Kraftfahrkorps beförderten 70 Personen ein Mann sich befand, der wegen verurteilter Missetaten seit 17 Jahren nicht mehr nachlassen hatte. Er wurde bei dieser Gelegenheit nach dem Auto durch die Straßen des Ortes geführt und war sehr erfaßt, welche Veränderungen in diesen 17 Jahren der Ort erfahren hat. Der Wahltag hat ihm so die Erfüllung eines Herzenswunsches gebracht.

Aus der Landeshauptstadt

Die Erde begegnet einem Meteorschwarm am 27. November

Am 27. November haben alle, die sich für Sterne interessieren, eine wichtige Stunde: man wird, wenn die Verhältnisse günstig sind, Gelegenheit haben, einen Kometen oder doch seine Reste zu sehen.

Einer der berühmtesten Kometen ist der Biela-Komet, der seinerzeit in Frankreich die wildeste Aufregung hervorrief, da sich das Gerücht verbreitete, er würde die Erdbahn kreuzen und damit den Weltuntergang herbeiführen. Der französische Astronom, der ursprünglich die Behauptung aufgestellt hatte, daß der Komet die Erdbahn kreuzen würde, wurde von der Regierung aufgefordert, eine Flugfahrt abzusagen, in der er deutlich zum Ausdruck brachte, daß der Komet mindestens 50 Millionen Meilen von der Erde entfernt bleiben würde.

Dieser selbe Komet brachte dann die Astronomen von neuem in Aufregung, weil er sich in zwei Häften spaltete und schließlich in eine Flut von Sternschnuppen zerfiel; einer der Meteorite fiel in Mexiko zur Erde.

Dieser Meteorschwarm kreist noch immer um die Sonne in der Bahn des früheren Kometen und am 27. November gehen wir durch ihn hindurch.

Aus Beruf und Familie

Hohes Alter. Ihr 85. Lebensjahr vollendet am 23. Nov. 1933 Frau Marie Levinger im Karl-Friedrichst. Wegen ihres freundlichen und friedliebenden Charakters ist sie bei ihren alten Bekannten sehr geschätzt.

80 Jahre alt. Ein in weitesten Kreisen geschätzter Mitarbeiter unserer Stadt, Kaufmann Adolf Kömhlid, beschließt am morgigen Tage sein achtzigstes Lebensjahr in völlig körperlicher und geistiger Frische, die es ihm heute noch ermöglicht, seinem Beruf nachzugehen. Er sieht sich hierzu gezwungen, weil ihm die Folgen des Krieges übel mitgespielt haben. Herr Kömhlid ist ein feinfühliges Musiker, beherbergt als solcher das Cello meisterhaft und verfügt über eine wundervolle Baritonstimme. In gleich vollendetem Maße übt er die Delmalerei aus, die manchem Berufskünstler als Vorbild dienen könnte. Möchten dem Jubilar, der zur Zeit in Heidelberg wohnt, noch viele Jahre geachteten Daseins beschieden sein!

40 Jahre im Dienst. Dem Techn. Inspektor Fritz Feld am Bad. Generalandesarchiv wurde beim Abschluß seines 40. Dienstjahres in feierlicher Weise ein Anerkennungsdiplom

des Ministerpräsidenten Köhler überreicht. Beamte und Angestellte seiner Behörde drücken ihm gleichzeitig ihre Glückwünsche und ihre Hochachtung aus. Feld ist i. Zt. als Zeichner bei der Badischen Historischen Kommission eingetretet; er erwarb sich nach Uebernahme in das Generalandesarchiv als Photograph allmählich an dem schwierigen Aufgabenfeld der Urkundenphotographie und der Siegelwiederherstellung eine besonders künstlerische Fertigkeit. Er ist mit einer Fülle guter Reproduktionen an einer großen Anzahl ortsgeschichtlicher Veröffentlichungen beteiligt und hat in dieser Richtung namentlich auch an dem von der Bad. Historischen Kommission herausgegebenen Werk "Siegel der Badischen Städte" 1903, mitgearbeitet.

Musikschule Karlsruhe-Süd Schüleraufführung

Die Musikschule Karlsruhe Süd, Leiter V. Baldaß, hielt letzten in der Paulshalle eine Schüleraufführung ab, die bei sehr gutem Besuch einen glänzenden Verlauf nahm; war doch das Programm ebenso abwechslungsreich wie schön. Es bestand aus Instrumental-, Gesangs- und theatralischen Vorträgen und bot durchweg Gutes. Die Phantasia (des Kindes Traum) löste bei Groß und Klein helles Entzücken aus. Eine wirkungsvolle Sinfonietta aus Vaterland beschloß die Veranstaltung.

Neues Bauen in der Mittelstadt

Neubau im Schloßplatzbereich — Renovierung des Marstallgebäudes — Auch die evang. Stadtkirche wird restauriert

Zu Beginn der Woche ist mit den Abrucharbeiten des großen Gebäudes an der Kronenstrasse und am Zirkel begonnen worden, welches Grundstück Eigentum des badischen Staates ist und bisher als Wohngebäude für Beamte gedient hat. Dieses Grundstück zählte zu den ältesten Karlsruher Gebäuden und seine Erbauung fiel in die erste Karlsruher Bauperiode des 18. Jahrhunderts. Es wird an Stelle des baufälligen Wohngebäudes bis zum Spätsommer 1934 ein moderner Neubau errichtet, der sich an die massiven Monumentalbauten der Staats-Schuldenverwaltung, des Schloßplatz und Kronenstrasse anschließen wird. Nach Fertigstellung des Neubaus wird die Wasser- und Straßenbaudirektion nach jenem Gebäude übersiedeln.

Die Arbeiten am ehemaligen Marstallgebäude und künftigen Armeemuseum sind

Vorträge in Karlsruhe

Mit dem Graf Zeppelin nach Südamerika

In einer gemeinsamen Veranstaltung des Kampfbundes der deutschen Architekten und Ingenieure (KDA) und des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) im Grasshoffsaal der Technischen Hochschule sprach Prof. Dr. Ing. h. c. Matzsch, Berlin, über seine Reiseeindrücke von einer Zeppelinfahrt nach Südamerika. Professor Vöber begrüßte als Leiter des Karlsruher Bezirksvereins des VDI den Rektor der Hochschule, den Vortragenden, Professor Matzsch, der Ehrenbürger unserer Karlsruher Hochschule ist, und die große Zuhörerschaft.

Professor Matzsch gedachte als Direktor des VDI der Verdienste Grasshoffs, der vor 77 Jahren als Führer von 28 jungen Ingenieuren den Verein Deutscher Ingenieure begründete. Grasshoff, der Nachfolger von Redtenbacher, hat als hervorragender Dozent für Maschinenbau an unserer Karlsruher Technischen Hochschule gewirkt, und sein Name bleibt für immer mit der Geschichte der Technik verknüpft. Dann begann Professor Matzsch seinen lebendigen, humorvollen Vortrag. Er wurde von Kapitän Gdener zur Südamerikafahrt eingeladen. Am Samstag, den 5. August 1933, um

8 Uhr abends, flog das Luftschiff — pünktlich nach dem Fahrplan wie die Dormüllerische Konkurrenz — von Friedrichshafen ab und die Zuschauer, viele Teilnehmer vom Stuttgarter Turnfest, verschwanden bald tief unten als kleine Punkte.

Man muß es an sich selbst erlebt haben, sagte Professor Matzsch, um ermessen zu können, was es bedeutet, in drei Tagen den Weg nach Südamerika zurücklegen zu können, einen Weg, zu dem man unter normalen Bedingungen seit drei Wochen braucht. Mit dem Gefühl absoluter Sicherheit kann man sich dem Luftschiff anvertrauen. Allen Verkehrsmitteln in der Zeppelin, was ruhige Fahrt betrifft, weit überlegen, auch bei großer Windstärke macht er eine vollkommen ruhige Fahrt, und keine Unannehmlichkeit zur Seekrankheit befällt die Fahrgäste, keine Weichen hören, wie bei der Eisenbahn, den nächtlichen Schlaf, und man braucht in Kurven nicht den Kopf in die Bouillon zu halten wie im Speisewagen des D-Zuges. Man kann sich mit normaler Stimme unterhalten, das Geräusch der Motoren die Sprache nicht überdeckt. Das Luftschiff ist das Uebersee-Verkehrsmittel der Zukunft. Auch an Reisetouren bietet das Luftschiff sehr viel. Warmes und kaltes Wasser steht zu jeder Zeit zur Verfügung. Mit derselben Sicherheit wie Gdener bringen die von ihm ausgebildeten Führer das Luftschiff hinüber und herüber.

Dienstag vormittag kam die Küste Südamerikas in Sicht. In der Mittagszeit wird bei Pernambuco gelandet und eine Stunde später schon kann Professor Matzsch im Deutschen Klub das Hort-Wessel-Vied mitsingen. Am anderen Morgen geht die Fahrt nach Rio de Janeiro weiter. Auf der Fahrt längs der Küste sieht man über die unermesslichen Wälder des dünnbesiedelten Brasiliens, welches 18mal so groß wie Deutschland ist. In der Nacht um 3 Uhr kommt das Luftschiff in einer prachtvollen Vollmondnacht über Rio an. Professor Matzsch erlebt über der wundervollen Stadt an der Seite Gdeners den Sonnenaufgang in unerhörter Farbenpracht.

Dann sprach Professor Matzsch über Land und Leute in Brasilien. Es gibt in diesem großen Lande keine Arbeitslosigkeit. Ueberall wurde er von Deutschen aufgenommen und sprach zu ihnen vom neuen Deutschland. Es bestehen in Brasilien mehr als 2000 deutsche Schulen, und neben diesen bilden die unzähligen Vereine eine Stütze des Deutschtums. Das Interesse für das neue Deutschland ist bei allen brennend und sie erhoffen viel von der neuen Staatsführung. In einem deutschen Klub wurde ein Schmalfilm über den Tag von Potsdam gezeigt.

Wenn sich das Deutschtum in Südamerika stark erhalten will, so darf der Zutrom deutscher Einwanderer nicht abbrechen. Nur müssen wir bezüchten, anders zu siedeln wie bisher, und uns die Japaner zum Vorbild nehmen. Durch die deutsche individualistische Art zu siedeln sind schon viele wertvolle Kräfte zugrunde gegangen und haben die Verbindung nach Deutschland und oftmals ihr Volkstum verloren. Wenn der deutsche Nachschub aussetzt und nicht neue Wege beschritten werden, so wird bald der japanische Einfluß in Südamerika überhand nehmen. Die Japaner reisen im Fernen Osten überall den Handel an sich durch unerhöht niedrige Preise.

Menschliche Hilfsbereitschaft mißbraucht

1½ Jahre Zuchthaus für einen Betrüger

Die Regierung hat eine scharfe Abwehr veranlaßt gegen das Betteln um Geld. Noch schlimmer als die Bettler sind jene Parasiten, die in gewissenloser und betrügerischer Weise die Vertrauenseligkeit und Güte ihrer Mitmenschen mißbrauchen, um sich mühelos und ohne ihrer Hände Arbeit schone Tage machen zu können. Ein Vertreter jener Gattung übter Zeitgenossen wandte gestern in der Person des schon wiederholt wegen Betrügereien u. a. auch mit Zuchthaus bestrafte ledigen 35jährigen Technikers Karl Weghorn aus Fürth vor den Schranken des Karlsruher Schöffengerichts (Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Stritt).

Der Angeklagte erschien im Juli dieses Jahres in Baden-Baden. In der Mäse des auf Wandererschaft befindlichen Biedermanns ertünte er sich dort nach Landstleuten und wurde an einen Schreinermeister verwiesen. Dilem erzählte er, er wolle nach Passau fahren und er möchte ihm helfen, da ihm das Geld ausgegangen sei. Sein Vandsmann, der Schreiner, war jedoch selbst mittellos und konnte ihm nicht helfen. Darauf suchte er in Baden-Baden einen Herr auf, der ihm auf die Vorspiegelung, daß der Schreiner die Bürgschaft übernehme, zehn Mark ließ. Im September kam der Angeklagte nach Mittelschellens, wo er einer Bauernfamilie vorstunferie, er habe einen Motorradunfall erlitten. Die vertrauensfertigen Leute fanden sich bereit, ihm 50 Mark zu leihen, um ihm die Weiterreise zu ermöglichen. Nachdem er die Leute in dieser schamlosen Weise angepumpt hatte, wandte er sich nach Mannheim. Von dort aus schickte er ihnen ein Telegramm, in welchem er mit der ihm angeborenen Frechheit um weitere Unterstützung bat. Dieses Telegramm, das den Namen des polizeibekanntem Schwindlers enthielt, führte auf dessen Spur. Am 25. September konnte er in Wiesbaden verhaftet und ihm das unaufrichtige Handwerk gelegt werden. Der Angeklagte gab die ihm zur Last gelegten im Rückfall begangenen Betrügereien an.

Das Schöffengericht erkannte gegen den Angeklagten wegen Rückfallsbetrugs auf eine Gesamtzuchthausstrafe von einem Jahre sechs Monaten sowie 70 Mark Geldstrafe. Dem Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Betrügerische Darlehensvermittlung

Unter der Anklage wegen fortgesetzten Betrugs sowie Urkundenfälschung stand vor dem Karlsruher Schöffengericht unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Müller der 59 Jahre alte vorbestrafte verheiratete Kaufmann Eugen W. aus Forstheim. Der Angeklagte, welcher sich seit 19. August in Untersuchungshaft befindet, hatte von November 1932 bis Juli d. J. in etwa 15 Fällen Personen darauf gebracht, daß er als Darlehensvermittler auftrat und beauftragte,

er stehe mit Geldgebern in Verbindung. Dadurch wurden die Darlehensgeber bestimmt, ihm einen Vorstoß in verschiedener Höhe zu bezahlen, den er für sich verwendete, ohne sich um die Vermittlung der Darlehen zu bemühen. Der Angeklagte bekannte sich im Sinne der Anklage schuldig und machte geltend, aus wirtschaftlicher Not gehandelt zu haben. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzten Betrugs in Tateinheit mit ergrößerter Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre einem Monat.

gleichfalls innerhalb vier Wochen rühtig voranzutreiben. Die langgestreckte Gesamtfassade des Gebäudes von der Waldhornstraße bis zum Scheffelmuseum erhielt nach Abschlagen des alten bräunlichen Mauerwerkes einen frischen und haltbaren Verputz, sowie einen ersten hellen und lichten Anstrich mit Deckfarbe, so daß das bisher verwitterte ehemalige Marstallgebäude einen freundlichen und imposanten Eindruck gewährt. Im Innern des nördlichen Marstallgebäudes werden die Restaurierungsarbeiten flott vorgetragen. Die zahlreichen einseitigen Futtertruppen für die Pferde sind schon restlos abgetragen worden; eine Erneuerung der Holzböden ist im Gange. Nach Fertigstellung der Innerräume so hier zunächst das Museum der badischen und ehemals kaiserlichen Truppen errichtet werden. Der Ausbau der Innerräume des mittleren Baues des Marstalles, der sogenannten Reitställe, sowie des südlichen Marstallgebäudes ist ebenfalls in Angriff genommen, da zunächst einmal die totale Renovierung der vorderen und rückseitigen Fassaden durchgeführt werden soll.

Wie wir weiter hören, ist auch eine Restaurierung der Säulen und Fassaden der evangelischen Stadtkirche auf dem Adolf-Hitler-Platz grundräßig beschlossen, jedoch hängt der Beginn der Ausführung der einzelnen Arbeiten von den Wintermonatsverhältnissen ab, die man in den Wintermonaten als für diese umfangreichen Verputz- und Anstricharbeiten nicht geeignet hält. Es wird zunächst an dem Plane festgehalten, die schwarzen, verwitterten Wandungen und Säulen der Stadtkirche baldigt zu restaurieren, um vor allem auch die Farbgebung der Kirche in harmonischen Einklang mit dem frischen und lichten Renaissancetypus des sich hier anschließenden Gebäudes der Wasser- und Straßenbaudirektion zu bringen.

Preiswerte Lebensmittel

Haushaltmehl 5 Pfd. 85 ,-	Spezialmehl 5 Pfd. 95 ,-	Diamantmehl 5 Pfd. 1.05
Wurst- u. Fleischwaren	Für die Weihnachtsbäckerei	Frisch von der See
Kaffeler Rippenpeer 95,-	Süße Mandeln . . . Pfund 85 ,-	Kabliau koplos . . . Pfund 23 ,-
Dörrfleisch mager und ohne Rippen . . . Pfund 1.20	Haselnußkerne . . . Pfund 78 ,-	Schellfische koplos . . . Pfund 35 ,-
Gekochter Hinterschinken . . . ¼ Pfund 33 ,-	Sultaninen blau . . . Pfund 30 ,-	Kabliaufilet . . . Pfund 36 ,-
Bierwurst . . . Pfund 85 ,-	Sultaninen goldgelb . . . Pfund 40 ,-	Lebende Spiegelkarpfen Pfd. 90 ,-
Schinkenwurst ¼ Pfund 25 ,-	Kunstthong Pfund 43 ,-	Deutsches Schweinefett . . . Pfund 90 ,-
Fleischwurst ¼ Pfund 20 ,-	Kokostöcken Pfund 28 ,-	
Hausm.Leberwurst ¼ Pfd. 25 ,-	Citronat ¼ Pfund 28 ,-	
	Orangeat ¼ Pfund 25 ,-	
Geräucherle Sprotten	Frisches Wild und Geflügel	
Brutto 1 Pfund-Kiste 48 ,-	Hasen-Ragout . . . Pfund 53 ,-	Suppenhühner . . . Pfund 85 ,-
Brutto ½ Pfund-Kiste 28 ,-	Hasen-Schlegel . . . Pfund 90 ,-	Junge Hähnen ohne Darm, gefroren . . . Pfund 90 ,-
	Hasen-Rücken . . . Pfund 1.00	

Der grosse Reste-Verkauf im Lichthof!

KNOPE

